

Berlin, 13. Februar. In Berliner politischen Kreisen zeigt man sich zu der Auffassung geneigt, die von der „Times“ in Anregung gebrachte, aber in London wie in Paris sofort zurückgewiesene Eventualität einer Mitwirkung Frankreichs bei der englischen Aktion in Sudan sei nichts als ein vom Pariser Kabinet ausgestreuter Fährhaken. Daß diese Auffassung sich immerhin motiviren läßt, darf wohl zugegeben werden; denn im Grunde muß es ja sehr natürlich scheinen, daß Frankreich es nur schwer verschmerzt, durch England aus Egypten weggedrängt worden zu sein und daß ihm eine Aussicht verheißende Gelegenheit willkommen sein müßte, die Autorität seines Namens und seines Einflusses wiederhergestellt zu sehen. Aber auf die Chancen dieser „Aussicht“ kommt es eben an, und ob ein anderes Schlussergebnis zu gewinnen wäre, als sich entweder in Gemeinschaft mit den Engländern die Finger zu verbrennen, oder ihnen bloß die Kasernen aus dem Feuer zu holen. Deshalb, so plaustelt sich die Kombination anführen mag, daß eine französische Regierung nicht anders als begehrtlich nach Egypten anschauen könne, so ist es andererseits wohl zu begreifen, daß das Ministerium Ferry die Zumuthung, sich kopfüber in ein „Abenteurer“ zu stürzen, sehr kategorisch zurückweisen läßt. Interessant ist es aber,

zweimal betreten und in den Hauptstadteingasse eingeschaltet werden. Bestimmte Dispositionen über den Zeitpunkt der dritten Etatslesung sind noch nicht getroffen. Jedenfalls wird dem Herrenhause hinreichende Zeit gelassen werden, seinerseits dem Etat mehr als eine Sitzung zu widmen.

Am 12. d. Mts. haben in Berlin die Verhandlungen der ersten ordentlichen Versammlung der Mitglieder des Zentral-Vorstandes deutscher Arbeiterkolonien unter dem Vorsitz des Grafen von Zieten-Schwerin begonnen. Nachdem der Präsident des evang. Oberkirchenrathes, Dr. Hermes, die Erklärung abgegeben, daß die durch ihn vertretene Behörde dem Werk der Arbeiterkolonien ihre volle Sympathie und Unterstützung widmen wolle, berichtete der Urheber des Werkes, P. v. Bodelschwingh (Bielefeld), über die Einrichtungen und Ergebnisse der Mutterkolonie Wilhelmshafen und stellte schließlich folgende Anträge: 1) Es sind durch ganz Deutschland Natural-Besetzungsstationen in solchen Entfernungen und mit so ausreichender Versorgung anzulegen, daß kein arbeitsloser Mensch zum Betteln gezwungen wird. 2) Jede Natural-Besetzungsstation soll womöglich mit der Forderung der Arbeitseistung verbunden sein. 3) Niemand soll auf öffentliche Kosten verpflegt werden, der selbst ausreichende Mittel zur Versorgung besitzt. 4) Strengste Maßregeln sind gegen diejenigen zu ergreifen, die trotz dieser Verpflegung noch Betteln, aber eben solche strenge Maßregeln gegen Stationshalter, welche sich auf Kosten der armen Reisenden bereichern und sie trotz ausreichender Entschädigung zum Betteln zwingen.

Landrath v. Quast (Neu-Ruppin) hob hierauf hervor, daß die Besetzungsstationen nicht Wirtshäuser übertragen werden dürfen, die die Erlaubnis zum Branntweinausschank beizien, außerdem müßte gegen Bettler, die an Besetzungsstationen seien, scharfer vorgegangen werden. Nachdem dann P. Schürberg (Düsseldorf) noch betont hatte, daß in Betracht zu ziehen sei, ob nicht den Ortsangehörigen in gleicher Weise Arbeit und Verpflegung gewährt werden müsse, als den Fremden, eine Frage, die namentlich in den großen Städten sehr dringlich sei, — beantragte er, eine Kommission mit der genaueren Formulierung der vom Pastor v. Bodelschwingh aufgestellten Sätze zu betrauen, was auch geschah. Am 13. d. Mts. werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Daß diese einheitliche Behandlung der Vagabundenfrage die einzig zum Ziele führende ist, liegt auf der Hand. Es kommen hier so große Verhältnisse in Betracht, daß ohne übereinstimmende Grundzüge in der Praxis der auf diesem Gebiete herrschende Wirrwarr höchst wahrscheinlich nur vermehrt werden würde.

Als vor Kurzem im Abgeordnetenhaus auch die Schlägermessen der Studenten einen Gegenstand der Debatte bildeten, wurde von konservativer Seite die Meinung ausgesprochen, als ob das Reichsgericht mit seiner Ansicht über die Strafbarkeit der Schlägerduelle noch nicht abgeschlossen habe und als ob die Möglichkeit vorliege, daß es sich schließlich noch für die Straflosigkeit solcher Duelle entscheiden könnte. Aus einer Leipziger Mittheilung der „Münchener Allgemeinen Zeitung“, die zweifelsohne in den Reichsgerichts-Kreisen ihren Ursprung hat, geht hervor, daß diese Ansicht ganz und gar irrtümlich ist:

Die Frage, ob studentische Schlägermessen unter den Begriff des gerichtlich strafbaren Zweikampfes fallen, hängt davon ab, ob die bei solchen Duellen gebrauchten Schläger als tödliche Waffen im Sinne des Strafgesetzes angesehen werden. Nun ist zwar richtig, daß bezüglich dieser Frage bei einzelnen Strafsektionen des Reichsgerichts nicht immer dieselbe Ansicht herrschte. Eine Zeit lang kam auch die Auffassung zur Geltung, daß die Frage nicht in abstrakter Weise beantwortet werden könne, sondern daß es von den konkreten Umständen, der Art des Kampfes, und der Ausrichtung der Duellanten abhängt, ob ein strafbares Duell, nämlich ein Zweikampf mit tödlichen Waffen vorliegt. Diese Auffassung hatte zur Folge, daß die Feststellung solcher der Strafbarkeit oder Straflosigkeit eines Schlägerduells bedingenden, thatsächlichen Umstände dem Ermessen des jeweiligen Landgerichts anheimzugeben war und daß, da dieses Ermessen bei den verschiedenen Landgerichten verschieden ausfiel, eine unter völlig gleichen Bedingungen vorgenommene Messen auf der einen Hochschule für erlaubt, auf der anderen als strafbarer Zweikampf gelten konnte. Dieser höchst bedenkliche Rechtszustand gab dem Reichsgericht Veranlassung, in einer Sitzung der vereinigten Strafsektionen die Kontroverse endgültig zu entscheiden. Das Ergebnis dieser Sitzung ist das reichsgerichtliche Urtheil vom 6. März 1883, welches die Studentenmessen mit geschlossenen Schlägern allgemein und ausnahmslos für strafbare Zweikämpfe erklärt, weil sie mit einer Waffe ausgefochten werden, die an sich geeignet ist, tödlich zu wirken und weil darauf Nichts ankommen könne, ob die Waffe im einzelnen Falle nicht die Bestimmung gehabt habe, tödliche Verletzungen herbeizuführen, oder ob sie unter den konkreten Umständen nicht hierzu geeignet gewesen sei. Es ist nicht abzusehen, wie die in diesem Urtheil niedergelegte Ansicht sämtlicher Strafsektionen des Reichsgerichts anders eine Aenderung erfahren könnte, als durch Aenderung der Gesetzgebung. So lange das gegenwärtige Strafgesetz besteht, wird auch jener Spruch des obersten Gerichtshofes bestehen und von den deutschen Gerichten und Justizbehörden zu respektiren sein. Es war danach sehr wenig am Platze, wenn im preussischen Abgeordnetenhaus der Würzburger Staatsanwaltschaft ein Vorwurf daraus gemacht wurde, daß sie nach den in ihre Hände gefallenen Baubücher der dortigen Korps wegen der in denselben verzeichneten Messen nachträgliche Anträge auf Bestrafung gestellt habe. An der Hand der erwähnten reichsgerichtlichen Entscheidung, welche die studentischen Schlägermessen unter allen Umständen für strafbare

Vergehen erklärt, war die Stellung jener Strafanträge nicht nur Pflicht der betreffenden Staatsanwaltschaft, sondern diese Behörde würde ihre Pflicht schwer verletzt haben, wenn sie deren Stellung unterlassen hätte. Andererseits hat in der preussischen Abgeordnetenkammer jener preussische Staatsanwalt seine verdiente Zensur erhalten, der ein Blaudoyer wegen eines studentischen Duells, das zu tödlichem Ausgange führte, mit der unbegreiflichen Phrasen eingeleitet haben soll, es sei die Pflicht jedes ehrenhaften Menschen, einer Herausforderung zum Zweikampf Folge zu leisten; er müsse nur eben auch die strafrechtlichen Folgen seiner Handlungsweise auf sich nehmen.

Provinzielles.

Stettin, 14. Februar. Die „Dsh.-Z.“ schreibt Dr. Fresenius, Assistent seines Vaters, des Prof. Fresenius, war in den letzten Tagen hier anwesend, um an einem Familienfest Theil zu nehmen. Er ist heute nach Hause zurückgekehrt und hat Proben von der Eisenquelle auf der Silberwiege mitgenommen, um sie weiteren Analysen zu unterwerfen. Hieraus erklärt sich die Notiz hiesiger Blätter, daß der Prof. Fresenius zur Untersuchung jener Quelle sich einige Tage hier aufgehalten habe.

Auf der West der Stettiner Maschinenbau-Anstalt und Schiffbau-Werk-Altien-Gesellschaft von vormaligen Möller u. Holberg, Grabow a. D., ist ein für die Herren W. Lüdke u. Co. bestimmter eiserner Frachtdampfer von ca. 3500 Centner Tragfähigkeit im Bau begriffen, der mit Frühjahr dieses Jahres in die bereits bestehende Linie eintreten und den regelmäßigen Güterverkehr zwischen Stralsund via Wolgast-Stettin vermitteln wird. — Das Schiff erhält bei einer Länge von 95', einer Breite von 17 1/2' und einer Tiefe von 8' rheinisch Maß eine Maschine von 35 nominellen Pferdekraften, wird äußerst solide und stark gebaut, mit 2 Dampfmaschinen und allen Verbesserungen der Neuzeit versehen.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, wird sich der vor einiger Zeit vielbesprochene Offizier-Konsumverein demnächst unter dem Namen „deutscher Offizier-Berein“ definitiv konstituieren. Die Thätigkeit des Vereins soll sich — den umgearbeiteten Statuten zu Folge — wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, keineswegs auf die Kreise der Offiziere beschränken, vielmehr können demselben auch alle sonstigen Militär-Personen und Beamte der Militär- und Marine-Verwaltung als außerordentliche Mitglieder beitreten. Das Betriebskapital wird durch einmalige Zahlung von 10 M. Eintrittsgeld seitens der ordentlichen Mitglieder und eines laufenden Jahresbeitrags von 3 resp. 2 M. seitens der außerordentlichen Mitglieder beschafft. Ferner sollen Anteilsscheine in Höhe von zunächst 500,000 M. ausgegeben werden. Durch Komitee-beschluß kann diese Summe auf 2,000,000 M. erhöht werden. Wie wir hören, haben sich bereits hochstehende Personen bereit erklärt, sich an den Zeichnungen mit größeren Beträgen zu betheiligen und es wird in Aussicht gestellt, daß der an 2 Millionen fehlende Rest von hoher Seite ausgedeckt werden soll. Die Anteilsscheine sind bis zu 5 pCt. verzinslich und zu 105 pCt. durch Auslösung zu amortisiren. Der deutsche Offizierverein verliert seinen Charakter als privater Konsumverein dadurch, daß die Mitwirkung staatlicher Behörden ausdrücklich in Anspruch genommen wird. So ist der Jahresabschluß dem Polizeipräsidenten von Berlin mitzutheilen; Statutenänderungen bedürfen theils der landesherrlichen Genehmigung, theils der Genehmigung der Minister des Krieges, des Innern und der Justiz. Den in dem Organisations-Komitee befindlichen Herren wird als kaufmännischer Direktor Herr Wigand aus Stettin zur Seite gestellt.

Das in Swinemünde stationirte Kommando der Hafengendarmerie wird am 1. April d. J. aufgelöst.

Wegen Erkrankung der Frau Artot-Badilla hat das für gestern Abend angekündigte Konzert in der Abendhalle nicht stattgefunden. Frau Artot wird nun überhaupt kein Konzert hier veranstalten.

Einem Viktoriaplatz 4a wohnhaften Eisenbahnarbeiter wurde in der Zeit vom 6. bis 12. d. Mts. aus seiner verschlossenen Bodenkammer verschiedene Garderobestücke im Werthe von 21 M. gestohlen.

Am 7. d. Mts. befand sich der Matrose Paul Schenk aus Stargard in einem Tanzlokal in Grünhof und lernte daselbst den Wädersellen Gustav Bette kennen. Als sich Schenk bereits etwas in angetrunkenem Zustande befand, offerirte ihm Bette einen „echt goldenen Ring“ zum Kauf und Schenk nahm denselben auch gegen Zahlung von 5 Mark an sich. Am nächsten Tage bemerkte er jedoch, daß er einen ganz werthlosen Messingring gekauft hatte. Als er gestern zufällig in der Breitenstraße mit Bette zusammentraf und seine 5 M. zurückverlangte, entließ dieser, wurde jedoch später ermittelt und zur Haft gebracht.

Am Montag Abend hatten Diebe der Wohnung des Zeugfeldwebers Bahl, Heinrichstraße 36, einen Besuch abgestattet, die Thür mittelst Nachschlüssels geöffnet und in der Stube bereits Licht angezündet, um Umschau zu halten, als sie Geräusch hörten und sich entfernten. Der Wohnungsinhaber begegnete auf der Treppe einem der Diebe, derselbe entfloh jedoch und gelang es trotz sofortiger Verfolgung nicht, ihn festzunehmen.

In der Untersuchungssache gegen die Handelsfrau Petri (Beschlagnahme von Rebhühnern durch den Wäferschutzmann Stehling) wurde in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts das Urtheil noch nicht verkündet, vielmehr weitere Beweisaufnahme beschlossen.

3 Bütow, 12. Februar. In der Zeit vom 26. bis zum 27. Januar er. sind auf der neuen Chaussee Bütow-Jamen von den dort gepflanzten jungen Lindenbäumen etwa 20 Stück bis zur Mitte ab-

gebrochen und die Baumkronen auf die Chaussee geworfen worden. Der Kreisaußschuß des Kreises Bütow hat in Folge dieser Brutalität die Bekanntmachung erlassen, daß eine Brämie von 50 Mark für denjenigen ausgesetzt sei, der den Thäter ermittelt und zur Anzeige bringt. Die Gemeindevorstände sind bereits durch Kreisblattverfügung angewiesen worden, dies den Insassen ihrer Ortschaften mitzutheilen. — Bei der gestern stattgehabten Wahl des Bürgermeisters der Stadt Lauenburg ist der kommissarische Bürgermeister Herr Zeme von hier mit großer Majorität gewählt worden. Die Bewohner Bütows werden das Scheiden des Herrn Zeme schmerzlich bedauern. Durch seine Humanität und seine Freundlichkeit gegen Jedermann hat er sich in Bütow ein liebevolles Andenken bewahrt.

Kunst und Literatur.

Karl Faulmann's stenographische Unterrichtsbücher. Allgemein verständlicher Unterricht in 48 Lektionen für das Selbststudium der Stenographie nach Gabelberger's System. Wohlfeile Volksausgabe in 12 Lieferungen à 25 Kr. = 50 Pf. Komplet. 24 Briefe in einem eleganten Leinwand-Karton 3 fl. = 6 M. A. Hartlebens Verlag in Wien.

Klare und leicht verständliche Auseinandersetzung der Regeln, reichliche praktische Anwendung derselben in anregenden, belehrenden und unterhaltenden Lese- und Schreibübungen, zeitweilige Wiederholung der Unterrichtsstoffe in übersichtlicher Weise werden hier von einem Manne geboten, der das Gebiet der Stenographie auch in ihrer höchsten Ausbildung, in der parlamentarischen Debattenschrift meisterhaft beherrscht und dessen auf dem Felde der Erfahrung erprobtes Kürzungsverfahren von den besten Kammerstenographen als trefflich anerkannt ist. Diese Unterrichtsbücher machen einen Lehrer entbehrlich. Endlich machen wir noch auf den Vorzug der neuen Ausgabe — die Billigkeit von nur 6 M. für das umfangreiche Werk — aufmerksam. [12]

Die Erde und der Mond. Verlag von G. Freytag Leipzig, und J. Tempels, Prag. Preis 1 Mark = 60 Kr.

Als zwanzigster Band der deutschen Universalbibliothek „Das Wissen der Gegenwart“ ist so eben das Werk „Die Erde und der Mond“ von dem rühmlich bekannten Berliner Astronomen Paul Lehmann erschienen. In der Darstellung der Erde geht der gelehrte Autor von einer Kritik der Anschauungen des Alterthums aus, um sodann auf wissenschaftlicher Grundlage die Gestalt der Erde zu bestimmen. Die Orientirung am Himmel und auf der Erde, das Zeitmaß, die geographischen Orts- und Zeitbestimmungen und das Wesen der Bewegungserscheinungen am Himmel bilden den Inhalt. In der Abtheilung „Der Mond“ kommen die neuesten Forschungen zu Worte, welche namentlich in Bezug auf die äußere Gestalt des Erdballes die interessanteste Belehrung darbieten. Eine dritte Abtheilung des Buches bezieht sich auf die Erde und Mond und beschäftigt sich mit dem Einfluß des Mondes auf die Erde, sowie mit den Sternbedeckungen, Sonnen- und Mondfinsternissen. Dem Buche sind 6 Vollbilder und 59 in den Text gedruckte Abbildungen beigegeben. [11]

Bermischtes.

Ein schönes Andenken, welches die deutschen Gäste, die der Eröffnung der Northern-Pacific-Bahn beigewohnt haben, Herrn Henry Billard zu verehren beabsichtigen, ist im Atelier des Hofschreibers Collin in Berlin fertiggestellt worden. Es ist dies ein Kolossal-Album, das die in Boudoirform aufgenommenen photographischen Bilder der 32 deutschen Theilnehmer an der interessanten Fahrt umschließt. Es sind dies die Herren Braumfels, Bunjen, Chapeaurouge, Delbrück, Dielitz, Eisenlohr, Fritsch, Gneist, Gröning, Hofmann, Holfst, Kille, Kreismann, v. d. Leyen, Lindau, Magnus, Marauje, M. Mohr, W. Mohr, Oberländer, Oswalt, Pers, Puls, Rose, Schaaf, Schladen, Simens, Spaeth, Weber, Wolfsehl, Rylander, Zittel. Der Einband des Albums ist von reifbarstem Stoff. Das tieferliegende Mittelfeld zeigt rother Seidenstoff, dem ein reicher Besatz von goldenen und silbernen Arabesken ausliegt. Die Mitte desselben bildet eine Goldplatte mit den in Email ausgeführten Initialen H. B. Das Titelblatt trägt in goldenen Lettern die Aufschrift: „Dem Voller der nördlichen Pacificbahn Henry Billard seine dankbaren Gäste aus Deutschland.“

(Ein Indianer als Kinder-Arzt.) In einer der Sioux-Indianerfamilien, welche gegenwärtig in Castan's Panoptikum in Berlin ihr Wigmam aufgeschlagen haben und dort unter mächtigem Zulauf der Bevölkerung ihre Kindertänze ausführen, ohne als Entgelt dafür der Berliner Escalpe zu fordern — in einer dieser Familien erkrankte vor-gestern ein kleines Sioux. Ein herbeigerufener Berliner Arzt verordnete eine Medizin, die der kleine Patient aber nicht bei sich behielt. Die besorgten Eltern verloren dadurch das Vertrauen zu dem weißen Medizmann und nahmen nun den angestammten Nothhau-Doktor in Anspruch. Der Sioux-Arzt machte hierauf dem Kinde auf Brust und Unterleib zahlreiche Einschnitte, was dieses unter Wimmern ertrug; das hervorquellende Blut jog die liebe Mutter auf; dann wurden die Einschnitte mit einer Salbe bestrichen und verbunden. Tags darauf sprang die kleine Nothhaut wieder umher.

„Was sind das für Pokale?“ fragte ein feingekleideter Herr einen Juwelier, auf einige prächtige, silberne Pokale auf dessen Ladentisch deutend. — „Das sind Renepokale, welche den Gewinnern als Preise gegeben werden.“ — „Wenn dem so ist, wie wäre es, wenn Sie und ich um einen solchen Pokal rennen würden?“ — und schon „karrte“ der Fremde — einen Pokal in der Hand — aus dem Laden hinaus; der Juwelier hinter ihm her. Der Fremde aber gewann den Pokal.

Handels-Bericht.

Berlin, 11. Februar. (Original-Bericht über Butter und Eier von J. Bergson, Leipzigerstr. 72.)

Seit meinem letzten Referate zeigte sich eine kleine Besserung im Geschäft und wenn dasselbe auch noch jede Spur von Lebhaftigkeit vermissen ließ, hat es doch allen Anschein, als ob weitere Preisrückgänge nicht mehr zu erwarten sind. Einige Produktionsländer haben sogar mit Preisrückhörungen begonnen, weniger durch besseren Absatz als durch kleiner werdende Einküferungen motivirt. In Holsteiner und Mecklenburger Waare fanden etwas größere Umsätze zu unveränderten Preisen statt. In Mittelforten, in welchen der Verbrauch noch immer ein beschränkter, haben sich die Verkäufe etwas vermehrt, wobei von einzelnen Produzenten, wie oben gemeldet, höhere Forderungen gestellt wurden. In geringen Qualitäten, gleichwie in Kunstbutter, welche unter den Namen Butteine, Misch-, Spar- oder Margarinbutter in den Handel kommen, hält die Stagnation an.

Es notiren ab Verjandtorre: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 120—128 M., Mittelwaare 115 M., oft- und westpreussische Gutsbutter 110—120 M., oft- und westpreussische Landbutter — M., pommerische — M., Negbrücker — M., Elbinger 95 M., Thüringer — M., haiserische Gebirgs- und Semibutter 95—100 M., schlesische 98 M., ostfriesische — M., galizische 80—85 M., ungarische 80—85 M. per 50 Kgr.; letztere beiden Sorten franko hier.

Eier: Bei genügenden Zufuhren und saisonmäßig stärkerem Bedarf stellte sich der Eierpreis an der Börse vom 7. d. Mts. auf M. 3,40 per Schock. Bei reichlichen Zufuhren und flotterem Absatz stellte sich der Preis auf heutigem Eiermarkt auf M. 3,30 per Schock.

Telegraphische Depeschen.

Breslau 13. Februar. General Tümping ist gestorben.

Paris 13. Februar. Nach einem Telegramm Courbet's vom 8. d. M. sind die Mandarinen, welche die Niedermegung der Christen in Tschoua zuließen, auf Befehl des Hofes von Hue vor Gericht gestellt und bestraft worden.

Paris, 13. Februar. Der Betrag der für die neue Anleihe gezeichneten Renten beläuft sich auf 44,175,000 Franken an Rente, der Staats-Schatz würde demnach an Kapital 624,200,000 Frks. erhalten und zu r von liberalen Zeichnungen 22,143,000 Frks. an Rente und 565,380,000 Frks. an Kapital, von nicht liberalen Zeichnungen 22,032,000 Frks. an Rente und 58,820,000 Frks. an Kapital. Die Anleihe ist also 1 1/2 Mal in liberalen Händen und 3 1/2 Mal im Ganzen gedeckt.

Paris, 13. Februar. Wie die „Patrie“ meldet, sind außer den Niedermegungen in Tschoua noch andere Gewaltthatigkeiten gegen Christen in Annam vorgekommen. So meldet der Bischof Gaspar, apostolischer Vikar des nördlichen Cochin-China, daß schreckliche Missethaten in der Umgegend von Hue geschehen, mehrere Christen niedergeknien zerstört und mehr als 50 Christen umgebracht worden seien. Durch hochgestellte Mandarinen gezwungene Banden zogen durch das Land mit dem Rufe: „Tod den Christen, Tod den Franzosen!“ wobei sie plünderten und mordeten. Das Vikariat im östlichen Cochin-China laufe gleiche Gefahr. Die Christen in der Umgegend von Turane verließen die Dörfer und begaben sich nach Quinhon, woselbst sie Franzosen anzutreffen hoffen.

Der „Temps“ versichert, die telegraphische Verbindung mit Tonkin werde morgen fertiggestellt sein.

London, 13. Februar. Unterhaus. Der Parlamentssekretär der Admiralität, Campbell-Bannerman, erklärt die Blättermeldungen, daß der Vizeadmiral, Herzog von Edinburgh, mit dem unter ihm stehenden Geschwader nach dem Rothen Meere beordert sei, für gänzlich unbegründet, der im Rothen Meere befindliche Konter-Admiral Hewitt besäße das volle Vertrauen der Regierung, und diese wünsche demselben jede in ihrer Macht stehende Unterstützung zu gewähren.

London, 13. Februar. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung theilte der Premier Gladstone mit, General Gordon habe telegraphirt, daß nicht die geringste Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß die Sursurgenten die Frauen und Kinder in Einkalt niedergemetzt hätten. Die Rebellen richteten gegenwärtig ihre Bemühungen lediglich darauf, ihre Nachbarn zum Aufstand zu veranlassen, und er habe nicht die geringste Beforgnis, daß die Sicherheit von Khartum und Berber durch die Ereignisse bei Suakin gefährdet sei. Bisher habe gestern von Suakin telegraphirt, daß die Stadt ruhig sei, von den Vorposten kein Feuern gehört werde und von Tokar keine Nachrichten eingelaufen seien. Gestern Abend seien aber amtliche Briefe nach Tokar gesandt worden, mit der Aufforderung, auszuhalten, bis britischer Ersatz eingetroffen sei. Aus Khartoum liege telegraphische Meldung des Generalkonsuls Baring vor, wonach General Gordon heute Berber verlassen werde, um sich nach Khartoum zu begeben; er sei von mehreren einflussreichen Hauptlingen begleitet.

Belgrad, 13. Februar. Gestern traf der erste Zug der serbischen Staatsbahn in Nisch ein und wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Der Bauteamniker Protic erwiderte die Ansprache des Bürgermeisters im Namen des Königs. Von der Gemeinde wurde ein Glückwunsch-Telegramm an den König abgesandt.

Athen, 13. Februar. Eine der hiesigen türkischen Gesandtschaft aus Akreta zugegangene Depesche demontirt die Nachricht von dem Ausbruch einer Injurerektion zu Spakia.

Saus Malwitz.

Eine Familien-Geschichte
von
Paul Feil.

13

Nach zwei oder drei Tagen aber ward sein Eifer belohnt. Da die Revision der Tischkisten, Kommoden- und Schreibeiseltär-Jächer ein Resultat nicht ergab, machte er sich aus Moriden der Möbel und hierbei fand er hinter einer Kommode ein Briefschloß mit dem Poststempel Berlin, dessen Adresse an Frau Louise Seidler, postlagernd N. (Name des Daters, wo er sich befand), gerichtet war. Des Poststempels Datum harmonierte genau mit der Zeit, zu welcher die Trauung stattgefunden. Der Briefschreiber war offenbar der Ehemann der Adressatin, seine Unterschrift lautete: „Dein Hermann Seidler“; der Brief selbst war wie folgt abgefaßt:

„Liebe Louise! Es ist nun Alles soweit in Ordnung, daß wir am nächsten Morgen die Restauration übernehmen können, nur das fehlt noch — das Geld! — Bitte doch den Freiherrn, daß er Dir gleich, statt erst nach der famosen Trauungszeremonie, die 500 Thaler giebt, die er Dir zugesagt hat; dann würde Alles am Schnürchen gehen. Ich sehe auch nicht ein, warum er das nicht thun sollte. Ich rechne fest darauf, wenn andersfalls könnte Gräfin das Geschäft rückgängig machen. — Zeige dem Baron doch diesen Brief, und wenn er Dir das Geld giebt, so schicke mir's sogleich in rekommandirten Briefe nach Schönhauser Allee 576.“

Der Detektiv hatte durch das Stubenmädchen in Erfahrung gebracht, daß die „Braut“ nie ihre Zimmer verlassen — nur zur Trauung, ihre Dienerschaft jedoch täglich, oft wiederholt, zur Post gegangen sei. Hier war nun für ihn der Schlüssel zur Mystrie. Er reiste unter dem Vorgeben, andere Bestimmung von seinem Vorgesetzten angewiesen erhalten zu haben, am nächsten Morgen schon nach Berlin, und dort fuhr er sofort nach der angegebenen Adresse, wo er Herrn und Frau Seidler — letztere groß, schön, in herrlicher Figur — als wohlbesetzte Jahobert

einer anscheinend schwunghaften Restauration fand. Wenige Worte — nachdem er sich als Detektiv dem Herrn Seidler vorgestellt — genügten, um die total verblüfften beiden armen Sünder zu einem ebenso offenen wie reumüthigen Geständnis zu bewegen.

Mit diesen Erfolgen gewaffnet, ging der Justizrath zu Brudner und enthüllte ihm das ganze verbrecherische Komplott. Er forderte, daß Brudner mir unverweilt entsage, mich bedingungslos freigebe, schriftlich seine Schuld bekenne und unverzüglich mein Vermögen herausgebe; nur unter diesen Bedingungen werde er — Deder — den Staatsanwalt aus dem Spiele lassen. Auch der Knabe müsse mir sogleich zurückgegeben werden.

Bestürzt, erblüthend stand Brudner meinem Ketter gegenüber. „Ich liebe das Weib sinnlos bis zur Raserei!“ war Alles, was er zu seiner Entschuldigungsvertraue. Dann fügte er sich in die ihm auferlegten Bedingungen. Der Justizrath ließ ihn vollständig vernichtet zurück; er wollte vor allen Dingen mit der freudigen Nachricht vertheilen und meine Entscheidung hören, ob ich für das on mir und meinem Gatten begangene Verbrechen eine andere Sühne verlange. Auf seine Frage, ob mein Kind lebe, hatte der Justizrath die Antwort erhalten, es lebe und befinde sich wohl. Wie beglückte mich diese Nachricht! — Ich hatte meinen Knaben nicht zu betrauern und sollte ihn wiederhaben. — So stellte ich denn seine unverzügliche Rückgabe als meinerseits einzige Bedingung, deren Erfüllung mich von weiterer Rechenschaftsforderung über alles Geschehene zurückhalten würde.

Justizrath Deder verließ mich und ich war überglücklich, frei zu sein und bald — ich konnte die Zeit nicht erwarten — meines geliebten, armen Vincenzo Sohn ans Mutterherz drücken zu können. Mit wachsender Ungeduld erwartete ich die Rückkehr meines Freundes, der mir mein Kind bringen oder sagen würde, wo ich es abholen habe.

Stunden vergingen, der Justizrath kam nicht; als er dann endlich kam, sah er erschöpft aus und ... niedergeschlagen. Brudner war verschwunden, hatte unmittelbar nachdem Deder ihn verlassen, hastig gepackt und allein, ohne Diener, eine Reise angetreten ... ins Ausland, sagten seine zurückge-

bliebenen Domestiken. Später erfuhren wir, daß auch Seidler und seine Frau um dieselbe Zeit plötzlich aus Berlin verschwunden, ohne — gleich Brudner — die mindeste Spur zurückzulassen.

Mein Schmerz war grenzenlos: mein Kind lebte und ward mir nun voraussichtlich nie zurückgegeben; mir den Knaben vorzuenthalten — das war die Rache des erbärmlichen Menschen dafür, daß seine Verbrechen schließlich mißlungen. Unser bewährter Detektiv begann ohne Zögerung wieder seine Nachforschungen nach den Flüchtigen. Wochen, Monate vergingen resultatlos. Ich wohnte in der Hauptstadt unter meinem Geburtsnamen, als Komtesse Seibitz. Meine einzige Hoffnung war, daß ich doch noch meinen Sohn wiedererhalten würde. Allein es kam keine Nachricht; die Flüchtlinge waren und blieben verschwunden, und der Detektiv lebte trostlos, entmüthigt zurück.

Ein Jahr später verließ ich die Hauptstadt, weil ich die dortige Luft nicht vertragen konnte; ich ging hierher und habe Schloß Bückersroda seitdem nur selten verlassen. Hier lebte ich der Erinnerung und meinem Schmerz.

Täglich, stündlich hat ich Gott, mir meinen Sohn wiedergeben, doch der Allgütige hat mich nicht erhört, oder wollte er mich prägen dafür, daß ich so oft im Uebermaß meines Schmerzes an seiner Güte gezweifelt? — überhaupt an Gott gezweifelt, der beiden konnte, daß all dies Elend über mich kommen mußte? —

Ich habe dies niedergeschrieben, damit mein Sohn, falls er vielleicht noch leben und erst nach meinem Tode Nachricht von seiner Mutter erhalten sollte, aus diesen Blättern erfahren möge, wie sehr ich ihn geliebt und gesucht, daß seine Mutter seiner gedacht bis zur letzten Stunde ihres Lebens!“ —

Die Blätter waren hier unterbrochen.

Katharina seufzte schwer auf, ihr Herz war beklommen, von Theilnahme für die arme Dulderin erfüllt. Die edle Gräfin stand vor ihrem Geiste da in Jugend und Schönheit. Was hatte jene erduldet im Vergleich zu ihren — Katharina's — Leiden! — Und sie war bisher in dem Glauben gewesen, es könnte kein schwereres Leid auf der Welt geben, als

das ihre ... — Was war ihre verschmähte Liebe gegen die Schicksale der Gräfin!

Einige Zeit saß sie mit tränenfeuchten Augen vor sich hinstarrend, dann nahm sie mit raschem Entschluß die Blätter wieder zur Hand, auf denen mit feinscher Tinte noch manches hinzugefügt war, und begann weiterzulesen:

„Endlich, endlich eine Spur, aber zu spät — zu spät für meinen Sohn! — Eines Tages kam ein noch junger Mann zu mir und sagte, er habe mir eine Botschaft zu überbringen in Betreff meines Sohnes. Er befand sich in etwas verwahrloster Kleidung, und sein deutsches Sprechen hatte einen Anklang fremdländischen Accents; er kam aus Amerika. Ich versicherte ihn meiner höchsten Dankbarkeit, falls er mir Bestimmtes, Zuverlässiges über meinen Sohn mittheilen könne. Darauf erzählte er mir Folgendes: er sei der jüngste Sohn jener Frau Louise Seidler, welche meinen Namen usurpirt und sich statt meiner mit Brudner hatte trauen lassen; seine Mutter sei vor kurzer Zeit gestorben, habe ihm aber vorher jenes Geheimniß enthüllt, um daraus Vorthell zu ziehen. Mein Sohn sei damals, bei der Flucht Brudner's und der Seidler's, in der Hauptstadt geblieben, unter der Pflege reichlicher Leute, welche ihn für eine bedeutende, durch Brudner gezahlte Summe gewissermaßen adoptirt gehabt. Er gab mir die Adresse dieser Leute und ich reiste sofort ab, um diese und meinen Sohn aufzufinden. Mein alter Freund, der Justizrath Deder, war todt, jener Detektiv verzogen; so erkundigte ich mich denn nach den Leuten, bei denen mein Sohn leben sollte oder gelebt hatte. Aber auch diese Leute waren todt, und man sagte mir, sie hätten einen Sohn hinterlassen gehabt, welcher Maler geworden, doch genauere Auskunft über diesen Sohn konnte ich nicht erhalten. Ich forschte unter den Künstlern — hier kannte man ihn, er selbst aber war todt ... seit Jahren bereits. Um Genaueres über ihn zu erfahren, wies man mich an einen Freund von ihm, einen wohlbekannten Künstler. Dieser erzählte mir viel von ihm ... von meinem Sohne! — Gleich seinem Vater war auch er ein tüchtiger Künstler geworden und hatte manche Erfolge errungen, überhaupt in seinem ganzen Leben viel Ähnliches mit dem Gemordeten gehabt. Auch er hatte sich mit der Tochter einer hochachtbaren Familie vermählt und war wenige Jahre später gestorben,

Der Schändling.

welcher oft bei Drogen, Schnupfen, Katarrh etc. die Ursache zu den ehesten, langwierigen Erkrankungen ist, mag als Warnung dienen, bei derartigen sich chistellenden Uebeln ohne Zeitverlust die Apotheker W. Böhlen's Katarrhpillen zu gebrauchen, welche wie kein anderes Mittel den Schnupfen alsbald beseitigen und die schweren Katarrhe binnen Kurzem in die mildeste Form überführen. Vorräthig in Stettin in der Pelikan- und in Schiller's Hof-Apotheken, Grabow Apoth. Schuler und in den Apotheken zu Stargard, Demmin, Rades, Schivelbein, Dreptow a. Hego, Belgard, Schlawe.

Nur dann echt, wenn sich auf jeder Schachtel der Namenszug des Herrn Dr. med. Wittlinger befindet.

Börsen-Bericht.

Stettin, 13. Februar. Besser schön. Temp. Morgs. +1° A. Barom. 28° 9". Wind SW.
Weizen matt, per 1000 Mgr. loco 183—180 bez., per April-Mai 179 bez., per Mai-Juni 181 B., 180,5 G., per Juni-Juli 182,5 B., 182 G., per Juli-August 184,5—184 bez., per September-Oktober 187—186,5—186 bez., 186,5 B. u. G.
Roggen matt, per 1000 Mgr. loco incl. 185—142, russ. 140—143 bez., per April-Mai 144—143,5 bez., per Mai-Juni 144,5—144 bez., per Juni-Juli 145,5—145 bez., per Juli-August 146 nom., per September-Oktober 148 bez.
Kaffee unverändert, per 100 Mgr. lok. ohne Faß bei 66,5 G., per Februar 65 B., per April-Mai do., per September-Oktober 62,5 B.
Schrotz behauptet, per 10.000 Bitter % ohne Faß 46,9 bez., per Februar 47,5—47,4 bez., B. u. G., per April-Mai 48,1 bez., per Mai-Juni 48,6 B. u. G., per Juni-Juli 49,4 B. u. G., per Juli-August 50,1 B. u. G.
Bretelam per 50 Mgr. loco 9,20 B. bez.
Sandmarkt. Weizen 176—182, Roggen 140—146, feiner 146—150, Gerste 126—145, Hafer 145, Kartoffeln 36—40, Heu 2,50, Stroh 27—33.

Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die k. k. Polizei-Verordnung SS 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.
Auf Grund des § 5 im Gehege über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bereichs wie folgt:
Jedem Vieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß die Thiere bei den Weiden angefaßt oder zusammengekauert, die Köpfe nach unten hängend, getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.
Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten etc. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältnis in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raumangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann.
Uebertretungen zeh. n., falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs v. i. G. d. B. bis 50 Thlr. oder Gefängnis bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 3 Thlr. nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnisstrafe substituirt wird.
Wer öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt, wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 50 Thlr. event. Gefängnis bis 6 Wochen bestraft.
Der Vorstand
des Stettiner Thierschutz-Vereins.
Carl Becker.

Güter

Landwirthschaften, sowie Grundstücke jeder Art sucht f. zahlungsfähige Käufer
H. Meybaum,
Berlin, Köpenickerstr. 75.

Stettiner Kirchbau-Lotterie.

Gewinne im Werthe von 5000 M., 2100 M., 900 M., 630 M., 500 M., 270 M., ferner 2530 Gewinne im Werthe von ca. 20,500 M.

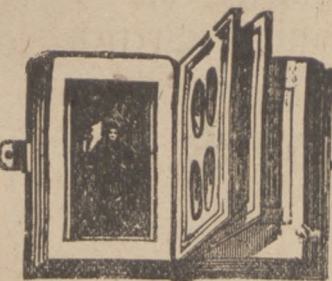
Ziehung am 1. April 1884.

Loose à 1 Mk. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Bezeichnungsmarkte mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Photographie-Albums.

Durch besondere Uebereinkunft mit unserm Fabrikanten ist es uns gestattet, unsern verehrten Kunden schon jetzt die Neuheiten der kommenden 1884er Herbstsaison vorlegen zu dürfen.



Dieselben zeichnen sich diesmal durch eine große Anzahl wirklich überraschend schöner Muster aus. Wir empfehlen insbesondere: Photographie-Albums auf Plüschdecken in allen Größen, auch mit Musik.

desgl. auf Culvre-poll Gefäßen, sehr elegant. Rahmen-Albums in rothem und blauem Plüsch. Flora-Albums in allen Farben und reichster Ausstattung. Ferner empfehle alle anderen Arten Photographie-Albums in Kaliko, Leder und Plüsch mit und ohne Stickerel, Malerei etc. in Ovale, Rechteck- und Quadratformat.

Über-o — ganz neu — Photographie-Kouverts mit natürlichen gewachsen Blumen in Bistritformat à 40 S., in Rechteckformat à 50 S., sehr schön und zart.

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9. Kirchplatz 3—4.

Johann Hoff's
Malzextract-Gesundheitsbier
Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abmagerung, Blutarmuth und unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe. Bewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten nach jeder Krankheit. Preis 13 Fl. verpackt à 7.40, 28 Fl. à 17.80, 53 Fl. à 33.30.

Johann Hoff's
Brust-Malzextract-Bonbons.
Gegen Husten, Heiserkeit, Verkeimung unüberwunden. Gegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malz-Extract-Bonbons (Wirkung des Feinschmelzers) zu achten. In blauen Packeten à 80 und 40 S. Von 4 Beuteln an Rabatt.

Johann Hoff, K. K. Hoflieferant.

Johann Hoff's
concentrirtes Malz-Extrakt.
Für Brust- und Lungenleiden, gegen veraltete Husten, Katarrhe, Kehlkopfentzündung, Stropheln von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flascons à 3, 1.50 und 1. bei Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's
Malz-Gesundheits-Chocolade
Sehr nährend und stärkend f. Körper u. nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohl-schmeckend und belohnt zu empf. wo der Kaffee-genuß als zu aufregend unterlagt ist. Nr. 1 à 1/2 Pf. Nr. 2 à 1 Pf. Nr. 3 à 1/2 Pf. Nr. 4 à 1 Pf. Nr. 5 à 1/2 Pf. Nr. 6 à 1 Pf. Nr. 7 à 1/2 Pf. Nr. 8 à 1 Pf. Nr. 9 à 1/2 Pf. Nr. 10 à 1 Pf.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.
General-Depot für Pommern: Max Moecke, Hoflieferant, Stettin.
Verkaufsstelle bei Th. Zimmermann, Louis Sternberg, Stettin.

Graues und rothes Haar!!!
unmöglich sofort dauerhaft echt schwarz, braun und blond zu färben durch den „Extract Japonais“, genannt „Mélano-gène“, von Gutter & Co. in Berlin (Depot bei Th. Pée, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60. In Kartons à 4 Mk. Für die Erfolg garantiert die Fabrik.

Bekanntmachung.

Beim unterzeichneten Artillerie-Depot soll der Transport von Geschützröhren, Lafetten etc. im Gewicht von ca. 5977 Kp., auf dem Wasserwege von Sonderburg nach Gützin, Glogau und Spandau in öffentlicher Submission vergeben werden.

Schriftliche, versiegelte Offerten, mit der Aufschrift „Transport von Artillerie-Material“, sind bis Mittwoch, den 20. Februar 1884, Vormittags 10 Uhr, an das Artillerie-Depot Sonderburg einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Artillerie-Depots Sonderburg und Stettin, sowie im Bureau des 1. Bataillons, Artillerie-Regiments Nr. 86 in Flensburg zur Einsicht offen. Abschriften können bezogen werden. Sonderburg, den 29. Januar 1884.

Artillerie-Depot.

Holzverkauf.

Am Montag, den 18. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr, werden im Wulff'schen Gasthofe hier selbst aus sämtlichen Schugbezirken hiesigen Reviers folgende Holzarten öffentlich meistbietend zum Verkauf gestellt, und zwar ungefähr:

Knutholz fm: Eichen 1,66 (1 Stück), Eichen 2,33 (11 Stück).
Kiefern 1450,64 (1867 Stück).
Stamm 1 St. Kie. 51 Stück, Birken 15.
H. Kie. Birken 12 Stück, III. Klasse Birken 15 Stück.
Brennholz Kloben rm: Eichen 2, Kiefern 116 Birken 2, Eichen 46 (2 m lona).
Knüttel, Birken 8, Kiefern 76, Eichen 160.
Reiser, Buchen 6 Eichen 44, Kiefern 119.

Die in den beiden letzten Licitationen bereits ausgetretenen Knuthölzer aus den Jagden 241, Schugbezirk Arneburg, 53a, 76c, 122c und 1211, Schugbezirk Ziegenort, werden auch sofort freizügig — im Ganzen und in einzelnen Losen — zur Tage in hiesiger Registratur abgegeben.

Ziegenort, den 11. Februar 1884.

Der Oberförster.

Ewald.

Internationales Patent-Bureau
Alfred Lorentz, Berlin SW.
Besorgung u. Verwertung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. (Prospecte gratis.)

Fritsche & Co., Dampfschiffs-Expedition, Commission & Spedition, Kopenhagen, K.

Central-Annoncen-Bureau
William Wilkens,
Hamburg,
empfiehlt sich zur Beförderung von „Annoncen“ an sämtliche deutsche und ausländische Zeitungen, wie Fachschriften, Kursbücher etc. etc. unter Zusage der billigsten Bedienung, sowie der zweckentsprechendsten Auswahl der Insertionsorgane.
Proben der Blätter und Kostenveranschläge gratis und franko.

jug, wie sein Vater, nur nicht eines gewaltigen Todes; ein typhöses Fieber hatte ihn hinweggerafft. Seine Gattin, die ihn heiß geliebt, folgte ihm bald. Ein Töchterchen blieb zurück und dessen hatten die Verwandten der Frau sich angenommen, sie erziehen lassen im Institut des Fräulein Biebler. So erzählte mir meines Sohnes Freund. Tiefbetäubt, im innersten Herzen gebrochen, kehrte ich nach Schloß Burek zurück und schrieb von dort aus an Fräulein Biebler, sie bittend, mir meines Sohnes Tochter zu schicken.

Als Katharina dies gelesen, faltete sie die Hände und blickte sinnend vor sich hin; dann sagte sie leise: „Mein Vater... ihr Sohn!... Ich ihre Enkelin! — Armer, armer Vater, warum ward Dir die Liebe der edelsten, treuesten Mutter entzogen? — Wenn meine Eltern noch lebten, wie glücklich würde die schwergeprüfte Gattin sein! Nur mich hat das Schicksal ihr aufgespart — mich, eine traurige, niedergeschlagene Frau, die wenig geeignet ist, den Lebensabend der armen Dulderin zu verbringen.“

Sie preßte die Hände gegen die Brust und weinte. „Vaterlos... armes Kind!“ murmelte sie. Dann trocknete sie ihre Thränen und legte sorgfältig die losen Blätter wieder zusammen. Es schlug Mitternacht auf dem Schloßthurm. Erschöpft, bleich und ungesunden wollte sich Katharina zur Ruhe nieder-

legen, schon war sie im Nachtwand, da öffnete sie noch einmal leise die zum Nebenzimmer — dem Schlafgemach der Gräfin — führende Thür und trat behutjam dort ein. Eine mattrosa Ampel beleuchtete dämmerig das Zimmer.

Katharina ging leise bis zum Bett der Gräfin und kniete dort nieder, voller Liebe und Verehrung auf die feinen, blassen Züge ihrer Großmutter blickend. Das wenn auch noch so leichte Geräusch der nächtlichen Besucherin, vielleicht auch der auf ihr Anblick gerichtete Blick derselben mochte den leichten Schlaf der alten Dame unterbrochen haben; ihre dunklen Augen sahen erstaunt auf, dann, als sie Katharina erkannte, schlang sie ihre Arme um den Hals der vor ihr Knienden und sagte voller Liebe:

„Du kommst noch jetzt, mein Kind?“
„Ich konnte nicht schlafen, ohne vorher meine Großmutter geküßt zu haben. Arme, theure Mutter meines geliebten Vaters, nun weiß ich auch, warum ich stets geglaubt, Deine Züge schon geschaut zu haben: sie erinnerten mich zu lebhaft an die meines Vaters — ebenso mild, so schön!“

Großmutter und Enkelin vereinten nun ihre Thränen im Andenken an den so früh verstorbenen Sohn und Vater.

„Er war so lieb, so gut — zu gut für diese Erde, pflegte meine arme Mutter zu sagen. Ich

habe dieses Wort nie vergessen, obgleich ich noch zu jung war, um ganz das große Unglück, vaterlos zu sein, begreifen zu können.“

„Vaterlos!“ erwiderte die Gräfin sanft. „Vaterlos sein ist ein großes Unglück! Er — mein Sohn — hat nie kennen gelernt, was wahre Elternliebe ist. Du warst glücklicher als er, Katharina, in Dir lebt das Andenken an Vater und Mutter!“ Langsam, bedeutungsvoll setzte sie hinzu: „Und ein Kind, welches eine treue, zärtliche Mutter gehabt und ihrer sich erinnern kann, ist nie zu beklagen.“

Die Gräfin hob das Kinn ihrer Enkelin in die Höhe und mild ihr ins Auge blickend, fuhr sie leise fort:

„Eine zärtliche und treu liebende Mutter wirst auch Du werden...“

Tiefe Gluth überzog das bleiche Gesicht der jungen Frau, sie barg es an der Großmutter Brust und weinte laut; diese legte ihre feinen Hände wie segnend auf Katharina's dunkle Locken und sagte innig:

„O Gott, gib ihr dies Glück! Mutterliebe, wenn auch mit Schmerzen, wie diese, macht doch so glücklich! Ein Kind wird Dein Herz ausfüllen, Du wirst alles Leid vergessen lernen. Hätte ich meinen Sohn nicht verloren, kaum nach seiner Geburt schon, mein

Leben wäre kein so leeres, trostloses gewesen. Danke Gott, Katharina, der Dir dieses Glück bescheert.“

Sie hauchte einen Kuß auf die Stirn der jungen Frau.

„Und nun geh' zur Ruhe, mein Kind, Du bedarfst ihrer. Ich freue mich mit Dir.“

Lächelnd hatte Gräfin Ebnitz dies gesprochen. Katharina umarmte ihre Großmutter noch einmal voll stürmischer Zärtlichkeit, dann ging sie, während die alte Dame ihr innig nachblickte und mit dem Kopfe nickend, sagte: „Nun ist das Geheimniß herunter vom Herzen, das das arme Kind so lange gequält hat; daß sie zu ihrer Großmutter Vertrauen hegen kann, das weiß sie nun.“

6.

Ein Jahr war dahingegangen, seit Katharina den Musterhof verlassen. Eine neue, stolze Herrin hatte den Platz der sanften, gefühlvollen jungen Frau eingenommen, war diese Letztere doch dem Gutsbesitzer zu gelehrt und dabei doch wieder zu hausbacken gewesen, um seine Liebe sich erhalten zu können: sein Ideal war eben ein ganz anderes Frauenbild.

(Fortsetzung folgt.)

Ulmer Münster-Lotterie.

Ziehung 18—21. Februar.

1 Gewinn M. 75000,
1 „ „ 30000,
1 „ „ 10000,
2 Gewinne à 5000 = M. 10000,
10 „ à 2000 = „ 20000,
20 „ à 1000 = „ 20000
u. s. w. Kleinster Gewinn 20 M.
Alles in Bar ohne jeglichen Abzug.
Loose à 3/4, Mart empfiehlt
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Königl. Preuß. Lotterie.

Für Originalloose zahle ich die höchsten Preise.
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Holzschuhe aller Art

Liefert gut und billig A. Friedrichs, Berlin, Oranienstraße 165.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik

Max Borchardt,

Beutlerstraße 16—18,

empfehlen ihr großes Lager von nur reell gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Original-Rums,

unter Garantie absoluter Reinheit, beziehen die Herren Grossisten am vorteilhaftesten durch

J. Krayn & Co., London, E. C.

Offizieller Berichterstatter der hervorragendsten Zeitungen Europas.
Offerten franko zu Diensten

A. W. Berger & Co. Nachf.,

Berlin SO.,

Köpenickerstraße 194,

Lieferanten ganzer

Waggonladungen

Steinkohlen, Braunkohlen und

Briketts

direkt von den Gruben zu zeitgemäss billigen Preisen.

Verkauf der Scheidel & Peemöller'schen

Kohlenanzünder

(Schnellfeuerbereiter) zur Ersparung allen

Holzes beim Feuermachen.

Niederlagen werden allenthalben gern eingerichtet.

Prima fetten Räucherlachs,

engros und detail, empfiehlt

C. Bonn, Frauenstr. 34.

Bestellungen von außerhalb werden gegen Nachnahme zum billigsten Preise prompt effectuirt

Grabdenkmäler

in polirtem Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen

Fr. Fleischer,

Pöligerstraße 51.

NB. Grosse Grabkreuze und Gitter liefern zu Fabrikpreisen.

Ca. 5 bis 600 Kubikfuß trockene

birkenne und eichene Planen

von 4 Zoll Stärke habe ich Umfänge halber billig abzulassen.

Albert Stencke,

Tischlermeister in Greifenberg i. P.

Bad Stuer in Meckl. Monatsbericht.

Januar hindurch z. B. 18 bis 20 Kurgäste. Nerven- und Verdauungskranke erreichten höchst erfreulich Resultate. — Die Luftbäder in dem neuerbauten Lokale werden gerne und mit gutem Erfolge genommen. — Prospekt gratis.

G. Bardy, Dirigent der hiesigen Wasserheilanstalt.



Gewinne ohne jeden Abzug.

Ulmer

Dombau-Lotterie.

Chance günstiger als bei der

Cölnen Dombau-Lotterie.

Ziehung 18. Febr. 1884.

Hauptgewinn

75,000 Mk.

Die Ziehungliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.

Original-Loose à Mark 3,50 empfiehlt die

Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Gewinn-Plan.

1	75000
1	30000
1	10000
2	5000
10	2000
20	1000
100	500
100	250
200	100
1000	50
2000	20
3435	Gew. 350000

Ausserdem

Kunstwerke

von M. 50000,

zusammen

Mk. 400000.

Tuch- u. Buckskin-Reste

sind in großen Posten von 1/2 Meter bis 4 Meter jetzt vorrätig, die wir zu billigen Preisen abgeben.

Grunwald u Noack,
Tuchhandlung.

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich,

Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextrakt. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene.

Wächterinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextrakt mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blut-

armuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextrakt mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen,

welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestrasse 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.



Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich).

ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR.

vortrefflich stärendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.

VÉRITABLE LIQUEUR BENEDICTINE
Breveté en France et à l'étranger.
A. Legendre

Man verlange auf jeder Flasche die vier-

eckige Etikette mit der Unterschrift des

General-Direktors.

Die Destillerie der Abtei zu Fécamp

fabricirt ferner den Alcool de Menthe und

das Melissen-Wasser der Benedictiner, vor-

züglich, ausserst gesundheitsfördernde Mittel.

Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben,

welche sich schriftlich verpflichteten keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

Franke & Lalot, Gebr. Jenny, kl. Domstr. 20, M. Gallert, Gebr. Tessendorf, Th. Zimmermann Nachf., Max Moeske, Th. Zimmermann in Stettin. J. J. Wallis & Sohn in Barth. J. Dickelmann in Stralsund. Max Klette in Prenzlau. J. P. Kipke in Preuss.-Stargard.

Griechische Weine.

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin. Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu

19 Mk. 50 Pf.

1 Postprobekiste

mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutschen und österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von

4 Mk.

J. F. MENZER,

Ritter des K. Griech. Erlösordens.

Neckargemünd.



Postfässchen

(7 grosse Ungarweinflaschen enthaltend)

gefüllt mit

Ruster-Ausbruch à 11 Mk. incl. Hahn und

Süss. Medic.-Tokayer à 12 Mk. Verpackung: Ständer

Tokayer-Ausbruch à 14 Mk. dazu M. 1,25 extra,

versendet wiederum

J. Th. Vogel, Med.-Weingrosshandlung,

Berlin, S., Alexandrinenstrasse 34.

NB. Versandt nach ausserhalb nur gegen Nach-

nahme. Bei vorh. Einsendung des Betrages franko.

Auf Wunsch werden 15 Berliner Aerzte (Autori-

täten), die sich sehr anerkennend über die Qualität

meiner Ungarweine aussprechen und deshalb ihre

Patienten zum Bezuge dieser Weine ausschliesslich

nur mir zuweisen, gern namhaft gemacht.

Russisch-Sarcopa-Fluid

befreit nach Gurel'schen überraschend schnell von den

heftigsten rheumatischen Schmerzen, Gliederreihen, und

heilt gichtische Anschwellungen, Nervenleiden, Gelenk-

entzündungen.

1000 Mk. werden Denjenigen zugesichert, der die Un-

wirksamkeit nachweist.

Original-Flaschen à 3 Mk. mit Gebrauchsanweisung

sind nur allein zu beziehen von

J. Barth, Apotheker,

Berlin, SO., Köpenickerstrasse 129.

Exportartikel

für England werden gesucht gegen

Kassa.

Offerten unter C. 250 an Rud.

Mosse, Nürnberg.

Umfangreiche Stallungen und Räume, in denen seit

Jahren Viehhaltung und Milchwirtschaft betrieben, auch

gezeigt zu jeder größeren Werks- oder Anlage, sowie

Wohnung mit reichlichem Zubehör, event. auch mit

Gartenbenutzung, sind zum 1. April d. J. oder später

zu vermieten. Näheres Oberwies 81 part.

Schwächliche Kinder und junge Mädchen finden freund-

liche Pension, auch Unterricht auf dem Lande in dem

Hause einer früheren Schulpflichterin.

Tempelburg. Frau Krüger, geb. Grunke.

Wir suchen

in allen Orten gegen sehr lohnende Provision

Vertreter, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich

erlaubten Prämien-Loosen befassen wollen, welche im

Laufe dieses Jahres (1884) bestimmt mit Gewinnen

gegen von uns müssen. Franco Offerten an Filiale

Bankvereinigung Grün & Co., Frankfurt a. M.